

clv

Über den Autor

Malcolm Steer lebte Neun Jahre im Iran. Nach der Revolution im Jahr 1979 kehrte er zurück nach Großbritannien. Seitdem arbeitet er als Evangelist, Pastor und Bibellehrer unter Iranern in Großbritannien und europäischem Festland. Zwischendurch fungiert er auch als Repräsentant einer Gebetsgesellschaft für die muslimische Welt, genannt FFM.

Malcom Steer

Mit Muslimen über Christus reden



Christliche
Literatur-Verbreitung e.V.
Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld

1. Auflage 2004

© by Christian Focus Publications

Originaltitel: A Pocket Guide to Christian Witness to Muslims

© der deutschen Ausgabe 2004 by CLV

Christliche Literatur-Verbreitung

Postfach 110135 33661 Bielefeld

CLV im Internet: www.clv.de

Übersetzung: Gabriele Fett, Meinerzhagen

Umschlag: CLV

Satz: CLV (Photo: Billy Ray)

Druck und Bindung: Ebner & Spiegel, Ulm

ISBN 3-89397-537-3

Inhalt

Einleitung	7
Islamische Glaubensgrundsätze und Praktiken	9
Missverständnisse bezüglich des Evangeliums ...	21
Argumente gegen das Evangelium	33
Die Botschaft an den Mann bringen	41
Den richtigen Zugang bekommen	47
Anhang	61

Einleitung

Der Sinn dieses kleinen Buchs besteht darin, dem, der seinen Glauben vor Moslems bezeugen möchte, eine Hilfe zur Verfügung zu stellen.

Effektives Zeugnis ablegen hängt von folgenden drei Punkten ab:

Den Islam verstehen – das bedeutet, einiges über den Glauben und die Praxis des Islam zu wissen. Das beinhaltet auch Vorsicht vor einigen entscheidenden Unterschieden zwischen Islam und Christentum. (Kapitel 1)

Die Botschaft an den Mann bringen – das bedeutet Vorsicht vor den Missverständnissen, die seitens der Moslems über das Christentum bestehen. Vorsicht auch vor den Argumenten, die Moslems gegen das Christentum verwenden und Verständnis darüber, wie die Gute Nachricht von Jesus Christus gut vermittelt werden kann. (Kapitel 2-4)

Die Annäherung schaffen – das bedeutet zu wissen, wie Moslems am besten erreicht werden können und was dann zu tun und zu sagen ist. (Kapitel 5)

Das Material, das in diesem Buch in überarbeiteter Version benutzt wird, erschien ursprünglich in »Light on Islam«, das der UCCF 1981 und 1988 (zweite Auflage) veröffentlichte und das 1997 von FFM (Fellowship of Faith for the Muslims) als »A Pocket Guide to Christian Witness to Muslims« erschien.

Der größte Teil von Kapitel 5 wurde ursprünglich von Bryan Knell verfasst.

FFM ist eine Gesellschaft, deren Ziel es ist, Christen zu motivieren, für die muslimische Welt zu beten. Zu diesem Zweck veröffentlicht sie regelmäßig einen Gebetsbrief. Weitere Details können durch die FFM erfragt werden:

FFM Publications
PO Box 315, Oldham, OL1 3YW
Großbritannien

Kapitel 1

Islamische Glaubensgrundsätze und Praktiken

In diesem Kapitel werden wir nicht nur die fundamentalen islamischen Glaubensgrundsätze und Praktiken behandeln, sondern auch einen kurzen Blick darauf werfen, wie sich der Islam entwickelt hat.

Der Ursprung des Islam

Die vorislamische Zeit in Arabien wird die »Zeit der Unwissenheit« genannt, in der die Bevölkerung aus zerstreuten nomadischen Stämmen bestand, von denen die meisten heidnisch waren. Eine arabisch heidnische Grabstätte, die Ka'aba in Mecca, war der Schauplatz einer jährlichen Pilgerreise. Die Heiden waren Polytheisten, die an einen Hauptgott und viele niedrigere Gottheiten glaubten. Des weiteren gab es auf der arabischen Halbinsel verstreute Gruppen von Juden und Christen.

Mohammed wurde 570 n. Chr. geboren. Man weiß nur wenig von seinem frühen Leben, außer dass er verwaiste, als er noch sehr jung war und von seinem Großvater und dann einem Onkel großgezogen wurde. Er war sehr religiös, fastete und meditierte und hatte oft lebhaftere Träume. Dank seiner Ehe, die er im Alter von 25 mit einer 40-jährigen wohlhabenden Witwe namens Khadijah schloss, wurde er eine einflussreiche Person. Er hatte für Khadijah als Karawanenführer gearbeitet, was nun wegen

ihres Wohlstandes nicht mehr nötig war. So bekam er mehr Zeit für Meditation. Unbefriedigt vom Polytheismus und primitivem Aberglauben in Mecca, wurde er überzeugt von der Alleinherrschaft des einen Gottes. Wahrscheinlich war er in seinen Überzeugungen stark beeinflusst durch Kontakte mit Juden und Christen. Im Alter von 40 Jahren erhielt er seine erste Offenbarung und danach erhob er den Anspruch, ein Prophet Gottes zu sein.

Er stieß auf Widerspruch und war gezwungen im Jahr 622 n. Chr. aus Mecca nach Medina zu fliehen. Die Flucht nach Medina, die »Hijra« genannt, wird im islamischen Kalender als das »Jahr eins« bezeichnet. In Medina wurde er ein religiöser und politischer Führer, der davon überzeugt war, von Gott dazu berufen zu sein, die wahren Prinzipien einer Religion wiederherzustellen, die sich falsch entwickelt hatte. Später breitete sich die neue Religion auf der arabischen Halbinsel aus. Bis zum Zeitpunkt seines Todes im Jahr 632 n. Chr., war es ihm gelungen, eine religiöse Macht zu schaffen, die die geschäftlichen, kulturellen und politischen Strukturen des täglichen Lebens umfasste. Zehn Jahre nach seinem Tod hatte der Islam im Mittleren Osten Fuß gefasst und sich innerhalb eines Jahrhunderts in Nordafrika, Europa, durch Asien in China und hinunter bis nach Indien ausgebreitet.

Die Wesensart des Islam

Es ist notwendig, zwei wichtige Vorstellungen bezüglich der Wesensart des Islam zu verstehen. Erstens lehrte Mohammed, und seine Anhänger heute glauben dies auch, dass der Islam nicht nur die wahr-

re Religion ist, sondern auch eine Religion, die nicht erst durch die Verkündigung Mohammeds entstand. Vielmehr stellt der Islam die Botschaft dar, die anfangend von Adam allen Propheten gegeben worden ist, nämlich die Religion der »Unterwerfung« (das ist die Bedeutung des arabischen Wortes »Islam«) – Unterwerfung nicht so sehr unter Gott als eine Person, sondern viel mehr unter den offenbarten Willen des einen wahren Gottes. Die Offenbarung von Gottes Willen wurde durch eine lange Kette von Propheten gewährleistet. In dieser Reihe von Propheten, die Abraham, David und Jesus mit einschließt, ist der letzte Prophet Mohammed. Der Islam beinhaltet also das, was vorher war und löst es ab.

Zweitens ist der Islam wesentlich mehr als nur eine Religion – er ist ein absoluter und vereinheitlichender Lebensstil, sowohl religiös als auch sekulär. Er gibt für jeden Lebensbereich Anleitung – individuell und sozial, materiell und moralisch, wirtschaftlich und politisch, gesetzlich und kulturell, national und international. Daraus ergibt sich, dass Religion und Politik die zwei Seiten einer einzigen Münze im Islam sind.

Entwicklung innerhalb des Islam

Es ist wichtig, mindestens zwei Entwicklungen innerhalb des Islam zu berücksichtigen.

Teilung in die sunnitische und die schiitische Gruppierung

Unter den vielen Teilungen, die sich innerhalb des Islam ergeben haben, ist die größte Spaltung die zwischen den sunnitischen und den schiitischen Lagern. Der wesentliche Grund für diese Trennung war die

unterschiedliche Auffassung darüber, wer die Nachfolge Mohammeds antreten solle. Die Schiiten sind eine Minderheit, die, auch wenn sie die drei ersten Kalifen (Nachfolger) als wahre Führer anerkannten, glauben, dass sich die wahre Linie durch Ali fortsetzt, der der Schwiegersohn von Mohammed war. Sie unterscheiden sich auch in ihrer Auslegung des Koran und tendieren dahingehend, weniger demokratisch als die Sunniten zu sein, da sie ihren Führern häufig göttliche Autorität zuschreiben – charakteristisch dafür war die Herrschaft von Ayatollah Khomeini und seinen Nachfolgern im Iran, wo die Schiiten in der Mehrheit sind.

Die Sufiten

Durch die Betonung der Erhabenheit Allahs, gelang es der orthodoxen islamischen Lehre nicht, die Sehnsucht nach der persönlichen Glaubenserfahrung zu befriedigen. Die Sufiten sind diejenigen sowohl innerhalb der Sunniten als auch der Schiiten, die danach suchen, in ihrer direkten Erfahrung mit Gott dieses Defizit zu füllen – der Mensch braucht die Praxis. Die Sufiten sind bekannt als die Mystiker des Islam.

Glaubensgrundsätze und Praktiken des Islam

Die Religion des Islam besteht aus zwei Teilen: der Glaube (»Iman«) und die Praxis (»Din«).

Der Glaube – Alle Moslems sind verpflichtet an die folgenden sechs fundamentalen Grundsätze zu glauben:

Ein Gott (Allah) – Moslems legen extrem großen Wert auf die Einheit, Majestät, Erhabenheit und

Souveränität des einen wahren Gottes. Er hat keinen Partner oder Kinder. Nach islamischer Lehrauffassung macht die Stärke und Unwandelbarkeit Allahs ihn zum Gründer aller Dinge, egal ob sie uns gut oder schlecht erscheinen.

Engel – Es gibt eine Hierarchie unter den Engeln, die geschaffene Wesen mit der Fähigkeit zum logischen Denken sind. Ein führender Engel ist Gabriel, der Mohammed den Koran übermittelt hat. Jeder Mensch wird von zwei Engeln begleitet. Einer protokolliert die Sünden, der andere seine guten Taten. Es gibt auch Geister, die »jinn« genannt werden. Sie wurden aus Feuer erschaffen. Sie können wohlütig sein, sind aber meistens böse. Vom Teufel wird gesagt, dass er der Vater der »jinn« sei.

Heilige Bücher – Moslems werden gelehrt, dass vielen vorherigen Generationen Schriften durch ihre Propheten gegeben wurden. Die absolute Anzahl dieser heiligen Bücher soll 104 sein, von denen die ersten 100 verloren gingen. Von den übrigen vier, wurde eines Mose gegeben – der Pentateuch (»Torah«), eines David – die Psalmen (»Zabur«), eines Jesus – die Evangelien (»Injil«) und eines wurde Mohammed gegeben – der Koran. Der Koran, ein Buch von dem Umfang des Neuen Testaments, hat 114 Kapitel (Suren), die normalerweise nicht chronologisch geordnet sind. Der Koran soll Mohammed in den letzten 23 Jahren seines Lebens offenbart und schon ewig in seiner jetzigen Form und Sprache (arabisch) im Himmel aufbewahrt worden sein. Moslems glauben, dass der Koran die vorangegangenen Schriften korrigiert und ergänzt, da er

als letztes offenbart wurde. Hinzu kommt, dass die Moslems beteuern, die Bücher der Propheten (Altes Testament und die Evangelien) seien verändert worden und nicht länger brauchbar, außer an den Stellen, wo sie mit dem Koran übereinstimmen. Der Koran ist die Quelle des islamischen Gesetz und Leben. Hinzu kommen noch die darin enthaltenden Traditionen, im arabischen »Hadith« genannt. Dies sind Berichte über das, was Mohammed tat, sagte oder gut hieß. Als solches geben sie ein Model für das Verhalten und eine Grundlage für das Gesetz.

Propheten – Nach der Tradition gibt es eine Anzahl von 124000 Propheten. Im Koran werden 28 Propheten aufgezählt, von denen die meisten biblische Charaktere sind. Es gibt sechs Große Propheten: Adam, Noah, Abraham, Mose, Jesus und Mohammed. Obwohl der Koran die Sünden der Propheten erwähnt (mit Ausnahme von Jesus), glauben Moslems in der Regel, dass alle Propheten Gottes sündlos waren. Der Koran erwähnt die Jungfrauengeburt Jesu, seine Wunder und nennt ihn »Messias«, das »Wort Gottes« und den »Geist Gottes«. Aber er hält fest, dass Jesus nicht Gottes Sohn war, sondern dass er wie andere Propheten nur eine menschliche Natur hatte und von Gott erschaffen war. Des weiteren glauben Moslems, dass er nicht gekreuzigt wurde, sondern in den Himmel gerufen wurde, während jemand anderes (vielleicht Judas) so verändert wurde, dass er aussah wie Jesus und irrtümlich an seiner Stelle gekreuzigt wurde.

Tag des Gerichts – Am Letzten Tag wird die ganze Menschheit auferweckt werden und entsprechend

ihren Taten gerichtet werden. Jede Person wird durch ihr eigenes Buch der Taten, das alle ihre Worte und Taten beinhaltet gerichtet. Alle Taten und Worte werden in die Waagschale geworfen, um über Paradies oder Hölle zu entscheiden. Die Gerechten werden in das Paradies eingehen, in dem sie materielle Geschenke erwarten und wo sie viele körperliche Freuden genießen werden.

Auserwählung – Das bedeutet, dass Allah alle Dinge von Ewigkeit her vorherbestimmt hat, seien sie gut oder böse. Alles ist seinen unwandelbaren Entscheidungen untertan.

Die Praktiken – Diese Lehrgrundsätze werden von den fünf Säulen des Islam begleitet, die praktische Pflichten sind, welche jeder Moslem erfüllen muss.

Rezitieren des Wortes des Zeugnisses (»shahada«). Das Glaubensbekenntnis »Es gibt keinen Gott außer Allah und Mohammed ist der Apostel Allahs' muss ständig wiederholt werden. Eine Person wird auch zum Moslem durch das Rezitieren dieses Bekenntnisses.

Gebet – Moslems sind dazu aufgerufen, fünfmal am Tag das rituelle Gebet zu sprechen. Nachdem sie ihre zeremonielle Waschung durchgeführt haben, richten sie sich mit dem Gesicht nach Mecca und folgen vorgeschriebenen Gesten während sie vorgeschriebene Gebete in arabisch wiederholen.

Fasten – Das obligatorische Fasten wird im gesamten Monat Ramadan (neunter Monat im muslimi-

schen Mondjahr) durchgeführt. Die Zeit variiert jedes Jahr, abhängig vom Mondkalender. Das Fasten, das Abstinenz vom Rauchen und ehelichen Beziehungen mit einschließt, dauert vom ersten Morgengrauen bis zum Sonnenuntergang.

Almosen – Es gibt eine obligatorische Abgabe je nach Wohlstand und Einkommen, das als das legale Almosen (»zakāt«) bezeichnet wird. Es muss unterschieden werden von den freiwilligen Almosen, die darüber hinaus gegeben werden.

Wallfahrt (»hajj«) – Jeder Moslem, der es sich körperlich und finanziell leisten kann, ist verpflichtet, einmal im Leben eine Wallfahrt zum Haus Gottes (Ka'aba) nach Mekka zu unternehmen. Es gibt zahlreiche Riten, die mit dieser Wallfahrt zusammen hängen.

Es ist noch erwähnenswert, dass einige Moslems den »Jihad« als eine sechste Säule des Islam betrachten. Dieses Wort bedeutet »Zerstörung« (im Interesse Gottes) und wird oft als der Heilige Krieg gedeutet.

Islam und Errettung

Es ist wichtig, die Lehre des Islam über Errettung und ihr Verständnis von Gott, der Menschheit, Sünde und Vergebung im Licht der erwähnten Glaubensgrundsätze und Praktiken zu betrachten. Auch wenn das, was hier geschildert wird die orthodoxe Position ist, mögen einige Moslems mit diesem Einblick nicht übereinstimmen, zumal es in den vergangenen Jahren die Tendenz gab, Konzepte zu benutzen, die dem weslichen Denken eher entspre-

chen. Auf diese Problemstellung wird in Kapitel 4 eine Antwort gegeben werden.

Die Betonung der Erhabenheit **Gottes** wird derartig übertrieben, dass er als ein Wesen porträtiert wird, dass so völlig fern und selbstzufrieden ist, dass man ihn nicht kennenlernen kann, genausowenig wie seine Geschöpfe ihn in irgendeiner Weise tangieren. Diese Betonung der absoluten Erhabenheit Gottes und seiner absoluten Souveränität führt dazu, dass jegliche moralischen Qualitäten ausgeschlossen werden müssen, da alle Eigenschaften Gottes auf seinen Willen und seine Stärke reduziert werden. Liebe, Barmherzigkeit, Heiligkeit und Zorn werden im Koran als Eigenschaften Gottes erwähnt, aber wegen seiner absoluten Erhabenheit müssen sie als bloßer Ausdruck seines Willens ohne Motiv verstanden werden. Gott kann nicht durch ein subversives Gesetz der Moral begrenzt oder gehalten werden. Er ist frei und kann seine Macht ausüben wie immer es ihm beliebt.

Die **Menschheit** ist Gottes Schöpfung. Ihre oberste Pflicht ist ihre Unterwerfung unter den Willen Gottes, wie er sich im Koran offenbart. Die Erbsünde wird abgelehnt, denn jeder Mensch wird mit einer sündlosen Natur geboren. Ihre Natur vor und nach dem Sündenfall ist dieselbe geblieben. Es wird gelehrt, dass das menschliche Wesen schwach erschaffen wurde und durch persönliche schlechte Taten zum Sünder wird.

Sünde ist für den Moslem eine blasphemische Äußerung oder eine Handlung, die die muslimischen

Verbote bricht. Der Gedanke, dass der Mensch sich in einem sündigen Zustand befindet, besteht nicht, sondern die Vorstellung, dass jede Sünde einfach eine Handlung in einer Handlungsserie von Sünden ist. Sünde kümmert Gott nicht, denn er ist zu groß, um von Sünde berührt zu werden. Einen göttlichen Hass der Sünde gibt es nicht. Sünde bricht lediglich das Gesetz, nicht eine Beziehung die der zwischen Vater und Sohn gleich kommt.

Wenn sich gute Taten mit schlechten Taten am Tag des Gerichts die Waage halten, kann das eine Hilfe sein, um **Vergebung** zu erhalten, aber in Wahrheit belohnt Gott wen er will und er straft wen er will. Es besteht keine Notwendigkeit für Gott, seine Vergebung auf einer moralischen Grundlage zu basieren. Deshalb sieht der Moslem keine Notwendigkeit für einen Erlöser. Es gibt keinen anderen Weg zur Erlösung als durch Arbeit. Wenn ein Moslem gefragt würde »Was muss ich tun, um errettet zu werden?«, würde seine Antwort lauten »Glaube an Gott und seinen Apostel Mohammed, und tu, was Gott verlangt, und wenn es der Wille Gottes ist, wird er dich annehmen.« Es gibt keine Heilssicherheit im Islam.

So versäumt der Islam es, den menschlichen Zustand als sündig zu beurteilen, keiner ist fähig Gott zu kennen und wirklich zu gehorchen, genauso wenig wie Gott sich in seiner wahren Heiligkeit und seiner sich selbst gebenden Liebe für die sündige Menschheit offenbaren kann. Der Islam gibt keinen Retter von Sünde und Tod und versäumt es, dem Sünder die Gewissheit der Vergebung und Frieden mit Gott zu geben.

Wenn eine Person ihre ewige Bestimmung im Islam überhaupt beeinflussen kann, sind die eigenen Anstrengungen die einzige Quelle der Hoffnung

Kapitel 2

Missverständnisse bezüglich des Evangeliums

Normalerweise gibt es keinen Mangel an Gelegenheiten, mit Moslems über unseren Glauben zu sprechen. In den meisten Fällen wird dein muslimischer Freund mit dir darüber sprechen wollen, was sie glauben und wird dir Fragen über den christlichen Glauben stellen. Wie dem auch sei, wir wissen alle, wie es ist, missverstanden zu werden. Wir mögen dieselben Worte und Ausdrücke benutzen, und trotzdem etwas völlig anderes meinen als unser Gegenüber. Manche Leute mögen es sogar ablehnen, bestimmte Ausdrucksweisen zu gebrauchen, da ihr Verständnis von der Bedeutung dieser Worte nicht nur von unserem abweicht, sondern im Gegensatz zu ihrem eigenen Glauben steht.

Das trifft zum Teil darauf zu, wie Moslems bestimmte Grundsätze des christlichen Glaubens verstanden haben. Von seinen frühesten Anfängen her, bestehen im Islam Missverständnisse über diese Grundsätze und über die Jahrhunderte sind weitere hinzu gekommen.

Das bedeutet dass wir, wenn wir unsere Botschaft verständlich machen wollen, uns vor diesen Missverständnissen in Acht nehmen müssen und darum bemüht sein müssen, sie zu beseitigen, so dass Moslems ein korrektes Bild darüber erhalten, was Christen wirklich glauben.

Es sind in der Hauptsache fünf Missverständnisse, als da wären:

Christen glauben an drei Gottheiten und die Dreieinigkeit setzt sich zusammen aus Gott, Maria und Jesus.

Das Thema der Dreieinheit sollte im Gespräch zwischen Moslems und Christen möglichst nicht angerissen werden, wenn sie aber danach fragen, darf man es nicht umgehen. Die Einheit Gottes muss betont werden, genauso wie gezeigt werden muss, dass die Diskussion über die Dreieinigkeit nichts mit der Anzahl von Gottheiten zu tun hat, sondern mit dem Wesen Gottes. Ebenso muss betont werden, dass Maria nicht Teil der Gottheit ist, sondern dass die Bibel diesen einen Gott zeigt als einen der sich selbst als Vater, als Sohn und als Geist offenbart, oder – vielleicht ist dies für Moslems einfacher zu verstehen – man kann sagen, Gott zeigt sich selbst als Schöpfer, Wort und Geist. Das bedeutet nicht, dass Gott sich selbst von einer Person in die andere verwandelt, denn er existierte immer in diesen drei Arten.

Natürlich ist Gott ein Geheimnis, das weit entfernt ist von unserer Denkweise, und kein Christ kann genau erklären, wie Gott in diesen drei Arten bestehen kann. Genauso wenig wird aber ein Moslem den Anspruch erheben, das Wesen Gottes erklären zu können. Wenn die Dreieinigkeit nichts anderes als ein metaphysisches Puzzle ist, wie manche Moslems behaupten, was ist dann mit der orthodox-muslimischen Lehre von der Einheit Gottes, die in Beschreibungen definiert wird, in denen Gottes ewige Eigen-

schaften in ein Verhältnis gestellt werden zu Gottes ewiger Substanz? Ist das nicht auch ein metaphysisches Puzzle? Die Lehre der Dreieinigkeit ist einfach nur das Mittel, mit dem die Christen versuchen, das, was die Bibel über Gott, Jesus und den Heiligen Geist lehrt, zusammen zu fassen. Richtig verstanden besteht diese Lehre nur, um die Einheit Gottes zu **verteidigen**.

Der Ausdruck »Sohn Gottes« beinhaltet, dass Gott eine fleischliche, eheliche Verbindung zu einer Frau eingegangen ist und einen Sohn gezeugt hat.

Offensichtlich sollte erklärt werden, dass dieser Ausdruck sich nicht auf Jesu körperliches Erscheinen bezieht, sondern auf das ewige Verhältnis, das Jesus mit Gott hat, der »Vater« genannt wird. Maria war lediglich das menschliche Instrument, durch das Jesus in die Welt eingeführt wurde. Vergleichsweise meinen wir in unserer Umgangssprache mit dem Ausdruck »Sohn von etwas« einen übertragenen Sinn wie eine Metapher und nicht notwendigerweise die körperliche Sohnschaft. Beispiele: »Sohn der Straße«, »Donnersohn«. Es muss betont werden, dass wir vom Sohn Gottes nur im geistlichen Sinn sprechen.

Nun, selbst wenn das verstanden ist, ist das Grundproblem, wie begegne ich der muslimischen Auffassung, dass Jesus eine erschaffenes Wesen ohne ewige Existenz gewesen sei? Ein beliebter muslimischer Titel für Jesus, der auch im Koran benutzt wird, ist »das Wort Gottes«. Wenn man dies in Zusammenhang bringt mit der muslimischen Auffassung vom Wesen des Koran, schafft dies eine Brücke, um die

Präexistenz und die Göttlichkeit Christi zu vermitteln.

Sowohl Christen als auch Moslems stimmen darin überein, dass Gott ewig ist und dass Gottes Wort ewig ist. Der Ewigkeitscharakter Gottes und seines Wortes sind ein und dieselbe Sache, denn Gott ist einer. Hinzu kommt, dass beide, sowohl Christen als auch Moslems, glauben, dass Gott die Kluft zwischen der Unendlichkeit und der Endlichkeit dadurch überbrückt hat, dass er sein ewiges Wort in diese zeitliche Schöpfung hinein offenbart hat. Moslems glauben, dass Gott sein ewiges Wort innerhalb der erschaffenen Welt in Form des Koran gab. Daher nennen viele Moslems den Koran das ewige Wort Gottes. Christen glauben, dass Gott der erschaffenen Welt sein ewiges Wort in der Person Jesu gab. Daher spricht die Bibel davon, dass das ewige Wort Gottes Fleisch wurde, der Mann Jesus (Joh 1,1-3,14).

Dieses Verhalten Gottes, durch sein Wort zu der Menschheit zu reden, kann mit der menschlichen Sprache veranschaulicht werden. Wo war mein Wort, bevor es aus meinem Mund heraus kam? In meinem Gehirn und in meinen Gedanken; aber wenn du meinen Kopf öffnen könntest, würdest du mein Wort dort finden? In geheimnisvoller Weise sind ich und mein Wort dasselbe und können nicht voneinander getrennt werden. Was immer mein Wort tut, ich bin es, der es eigentlich tut. Wie konnte Jesus Macht haben, Sünden zu vergeben (Mk 2,1-12) oder Richter am Letzten Tag zu sein (Mt 25,31-33)? Das ist nur möglich, weil Jesus das Wort Gottes ist. Was er tut ist die Handlung von Gott selber.

Wie auch immer, vermeide den Ausdruck »Jesus ist Gott«, denn das wird unweigerlich missverstanden werden und den Eindruck entstehen lassen, dass wir Jesus zu einem anderen Gott neben Gott machen. Das ist nicht das, was wir meinen. Vielmehr meinen wir, dass Gottes ewiges Wort kam, um ein menschliches Leben unter Menschen zu haben. Er kam als Jesus Christus, das bedeutet Retter und Messias.

Das Neue Testament betont, dass Gott Jesus sandte (Joh 17,3; Röm 3,25; 5,8; 2Kor 5,19) und dass das Werk Jesu uneingeschränkt zur Verherrlichung Gottes dient (Joh 12,27-28). Deshalb lasst uns Zeugnis über unseren Glauben ablegen mit der Betonung darauf, was Gott in Christus getan hat und auf den Glauben an Gott durch Christus.

Der Tod Christi wäre ein unwürdiges Ende seines Lebens gewesen und es ist nicht nötig, eine Vergebung der Sünden bereitzustellen.

Moslems lehnen die Lehre von Jesu Sühne für unsere Sünde ab. Dies tun sie zunächst aus historischen Gründen heraus. Wenn Jesus das Kreuz überlebt hat, wie die Moslems glauben, dann konnte er sein Leben nicht als Sühne geben.

Zweitens lässt das muslimische Verständnis der Verordnungen Gottes keine Notwendigkeit der Sühne zu. Der Islam betont die absolute Unabhängigkeit Gottes. Er tut was immer er will und wenn Gott vergeben möchte, dann vergibt er einfach.

Drittens braucht die Menschheit kein Sühneopfer. Die gängige Überzeugung ist, dass gute Taten (zum

Beispiel Gebete, Fasten und Almosen geben) die Sünden eines Menschen sühnen können. Selbst wenn diese guten Taten nicht ausreichen sollten, »Gott ist barmherzig«, und deshalb hoffen die Moslems, dass Gott am Letzten Tag ihre Verfehlungen übersehen wird.

Nun müssen unsere muslimischen Freunde zunächst verstehen, dass jedes faire Lesen des Neuen Testaments darauf hinausführt, den Tod und die Auferstehung Christi als zentrale Botschaft des Neuen Testaments zu erkennen. Der Hauptteil der Evangelien ist diesen Begebenheiten gewidmet. Jesus selbst sagt diese Ereignisse immer wieder voraus und tadelt sogar seine Jünger, weil sie nicht verstehen, dass er als der Messias leiden, sterben und vom Tod auferstehen muss. Jesus sah sich selbst als die Erfüllung alttestamentlicher Prophezeiungen bezüglich seines Leidens und Sterbens. Er bestimmte selbst, sich zu opfern aus Liebe zu den Menschen und aus Gehorsam zu Gott. Also, auch wenn es wahr ist, dass sich die Leute seiner Zeit gegen Jesus auflehnten und einen Mordkomplott gegen ihn schmiedeten, legte Jesus in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes freiwillig sein Leben nieder. Gott nahm das Opfer Jesu an, indem er ihn von den Toten auferweckte.

Es ist wichtig, die Bedeutung des Todes Jesu zu erklären. Erstens schafft er ein Ende der anderen Opfer. Ein Studium der alttestamentlichen Opfer zeigt sehr deutlich, dass die Menschen durch das Opfer Zugang zu Gott erhielten. Das Opfer Jesu reinigt unsere Schuld und bringt uns in die Gemeinschaft mit Gott (Heb 10,11-25).

Zweitens sichert uns der Tod Jesu unsere Vergebung zu. Natürlich geschieht diese Reinigung von Sünde nicht automatisch. Sie muss angenommen werden durch den Glauben an den einen, der für unsere Schuld starb. Wir müssen betonen, dass der Weg der Errettung nicht bedeutet, rechtschaffen zu sein, um würdig für eine Errettung zu werden, sondern als unwürdiger Sünder Gottes freie Vergebung als Geschenk zu akzeptieren.

Drittens offenbart Christi Tod den Schrecken der Sünde und die Gerechtigkeit Gottes. Sünde verdient es, gerichtet und bestraft zu werden. Aber Gott ließ in seiner Barmherzigkeit zu, dass das Leiden und Gericht durch Jesus den Retter getragen wurden. Dadurch, dass Christus gekreuzigt wurde, bietet Gott uns Vergebung an und zeigt uns seine Gerechtigkeit (Röm 3,21-26)

Das Christentum ist eine westliche Religion

Es wird so argumentiert, als ob die Christen hauptsächlich in westlichen Ländern, christliche Länder genannt, zu finden seien, alle Einwohner seien Christen und als ob diese Länder das Christentum repräsentieren, so dass alle ihre Handlungen zeigen, wie das Christentum wirklich ist. Wie wir schon gezeigt haben, ist der Islam für Moslems ein totales System, das wichtigen nationalen, sozialen und politischen Einfluss hat und es liegt sehr nahe, dass sie das Christentum genauso betrachten. Um dieses Missverständnis zu beseitigen, müssen wir uns mit dem Ursprung und dem wahren Inhalt der christlichen Botschaft auseinandersetzen.

Was den Ursprung des Christentums betrifft, können wir herausstellen, dass Jesus Christus in Palästina geboren wurde, hier muss der Ursprung des Christentums gesucht werden. Palästina ist das Land, das die großen Kontinente Asien, Afrika und Europa miteinander verbindet und es war dieser Ausgangspunkt, von wo aus sich die christliche Botschaft auf berühmten römischen Straßen und Handelsrouten schnell in alle Richtungen ausbreiten konnte. Heute wächst das Christentum in vielen nicht-westlichen Ländern.

Wir müssen auch herausstellen, dass die wahren Inhalte des Christentums geistlich sind und in erster Linie unsere Beziehung zu Gott betreffen. Auch wenn die christliche Botschaft uns in allen Bereichen beeinflussen sollte, ist ihr Wesen völlig anders als das des totalitären System des Islam. Des weiteren ist es wichtig zu betonen, dass auch wenn das Christentum nicht individualistisch ist, es eine individuelle Antwort verlangt. Es gibt keine Möglichkeit, die Gesellschaft zu christianisieren. Die Gemeinde als eine Gemeinschaft ist ein grundlegendes Element der christlichen Botschaft, aber keine wird natürlicherweise in diese Gemeinschaft hineingeboren. Deswegen machen wir eine klare Unterscheidung zwischen nomineller und wirklicher Christenheit.

Die Bibel ist nicht zuverlässig, sie wurde in ihrer ursprünglichen Form verändert.

Der Koran verweist gelegentlich auf die heiligen Bücher der Juden und Christen und nennt solche Leute die »Menschen aus dem Buch«. Moslems betrachten Koran und Islam als Fortsetzung und

Erfüllung vorheriger Offenbarungen und deshalb meinen sie dass alle vorangegangenen Propheten und heiligen Bücher grundsätzlich dieselbe Botschaft wie der Koran verkünden. Es ist jedenfalls offensichtlich, dass große Unterschiede bestehen und dass die Moslems davon ausgehen, diese Diskrepanzen im Laufe der Jahrhunderte durch Veränderungen der Bibel seitens der Christen und Juden hervorgerufen worden seien. Moslems behaupten gelegentlich, dass solche Annahmen auf der Basis des Koran stehen. Ebenso auf der Basis des Koran behaupten sie, die dem Koran vorangegangenen Schriften seien mit dem Erscheinen des Koran außer Kraft gesetzt worden.

Wie dem auch sei, der Koran lehrt jedenfalls nicht, dass die vorangegangenen Schriften der Juden und Christen buchstäblich unzuverlässig oder außer Kraft gesetzt seien. Der Koran unterstützt die Existenz, Erhältlichkeit, Integrität und universelle Bedeutung dieser Schriften. Er ermahnt eindringlich, diesen Schriften Glauben zu schenken und behauptet sogar, dass der Koran sie bestätigt (Sure 5,43-52; 70-72). Tatsächlich sagt der Koran Mohammed, dass, sollte er selbst Zweifel hegen, er sich an Juden und Christen und ihre Schriften wenden solle (Sure 10,95).

Eine Menge von alten Manuskripten der Bibel in ihren Originalsprachen und in Übersetzungen – Manuskripte, die weit hinter die Ära des Islam datiert werden – bezeugen in hohem Maß die Erhaltung und Integrität des biblischen Textes. Der Moslem ist nicht in der Lage, eine unveränderte Bibel zu pro-

duzieren und Beweismaterial für die sogenannten Korruptionen und Veränderungen zusammen zu tragen. Selbst wenn eine Gruppe von Ungläubigen den Plan gehabt hätte, nach der Zeit von Mohammed Veränderungen an der Bibel durchzuführen, wäre es ein unmöglicher Versuch gewesen hinsichtlich der Anzahl von erhältlichen griechischen und hebräischen Schriften und dem Ausmaß ihrer weltweiten Verbreitung. Völlige Unterdrückung dieser griechischen und hebräischen Schriften wäre unmöglich gewesen.

Ein anderes Argument, das oft gehört wird, ist, dass das christliche Evangelium nicht das original Evangelium ist, das durch Jesus gegeben wurde. Moslems behaupten, Jesus hätte das »Injil« (das Evangelium) bei seiner Himmelfahrt mit in den Himmel genommen und da die Christen vier Evangelien haben, können sie nicht das Originalevangelium sein. Die vier Evangelien, die heute erhältlich sind, stellen bestenfalls unzuverlässige christliche Traditionen dar, die sich manchmal sogar widersprechen. Des weiteren meint der Moslem, dass, da unsere Evangelienberichte hauptsächlich erzählen, sie minderwertiger als der Koran sind, denn sie betrachten die direkte Rede Gottes als die höchste Form der Inspiration und die Geschichten von Jesus als sekundäre Form von Inspiration. Aber, wie schon erwähnt, der Koran behauptet nicht, dass das »Injil« buchstäblich unzuverlässig ist, noch sagt er, dass das original Evangelium mit in den Himmel genommen wurde.

Was die Anzahl der Evangelien betrifft, können wir herausstellen, dass es, wie die Bibel sagt, nur ein

Evangelium gibt, nämlich das Evangelium von Jesus dem Messias. Er selbst ist das Evangelium. Die vier Darstellungen der Evangelien sind vier Berichte von ein und dem selben Evangelium. Deshalb ist der Bericht von Markus eigentlich das Evangelium von Jesus dem Messias nach Markus (»Der Anfang des Evangeliums von Jesus Christus...« Mk 1,1).

F. F. Bruce schreibt: »Es scheint, dass die vier Evangelien zu einem sehr frühen Zeitpunkt in eine Sammlung zusammen gestellt wurden. Sie müssen unmittelbar nach der Niederschrift des Johannesevangeliums zusammen gebracht worden sein. Diese vierfache Zusammenstellung wurde bekannt als ›Das Evangelium‹ im Singular, nicht als ›Die Evangelien‹ im Plural ... Ungefähr im Jahr 115 n. Chr. bezieht sich Ignatius, Bischof von Antiochien, auf ›Das Evangelium‹ als ein autorisiertes Schreiben...« (The New Testament Documents: Are they reliable?, IVP, 1960, S. 23). Des weiteren ist es unbedingt wichtig zu zeigen, dass es absolut vernünftig ist, die vier Berichte der Evangelisten als historisch unverfälscht und authentisch anzuerkennen.

Oft wird von muslimischen Schreibern der Eindruck vermittelt, als hätte es noch hunderte anderer Darstellungen des Lebens Christi gegeben, die aber nach dem Konzil von Nicea systematisch zerstört worden seien (siehe auch Kapitel 3 bezüglich »Evangelium nach Barnabas«). Aber es muss herausgestellt werden, dass nicht ein einziges Konzil dafür zuständig war, willkürlich eine Liste von Büchern zusammen zu suchen und sie als kanonisch zu erklären. Statt dessen wurden die Bücher des Neuen

Testaments dadurch autorisiert, dass die Kirche sie als göttlich inspiriert und mit apostolischer Autorität versehen ansah (entweder direkt oder indirekt). Der erste kirchliche Rat, der die kanonischen Bücher einteilte, führte nicht etwas neues für die christliche Gemeinschaft ein, sondern kodifizierte lediglich etwas, das schon der üblichen Praxis dieser Gemeinden entsprach (siehe F. F. Bruce, ebd., Kap. 3 – »The Canon of the New Testament«).

Tatsächlich ist die Frage der Integrität der Bibel kein Problem für die Mehrzahl der Moslems, und generell sind sie gewillt, die Bibel zu lesen, insbesondere die Berichte der Evangelien, und akzeptieren sie als authentische Dokumente. Es ist aber für uns wichtig zu erkennen, dass es einen eindeutigen Unterschied zwischen dem Wesen und dem Zweck von Koran und Bibel gibt. Deshalb sollte unser Ziel nicht darin liegen, in einen »Kampf der Bücher« zu verwickeln. Die tatsächliche Frage dreht sich um Koran und Christus nicht um Koran und Bibel. Der Sinn der Heiligen Schrift ist, uns zu Christus zu führen. Es gibt kein Heil in der Schrift an sich, auch beten wir sie nicht an. Jesus sagt, »Ihr erforscht die Schriften, denn ihr meint, in ihnen ewiges Leben zu haben, und sie sind es, die von mir zeugen; und ihr wollt nicht zu mir kommen, damit ihr Leben habt.« (Joh 5,39-40). Darum müssen wir dafür beten, dass, wenn Moslems die Bibel lesen, sie zu Christus dem Retter geführt werden.

Kapitel 3

Argumente gegen das Evangelium

Der Islam steht und fällt mit der Annahme, dass Mohammed der letzte Prophet war, der die endgültige Offenbarung Gottes zu den Menschen brachte. Außer der Ablehnung der Lehren von der Dreieinigkeit, der Sühne und Gottheit Christi, wurden immer wieder ernsthafte Versuche unternommen, Christen davon zu überzeugen, dass sie Mohammed annehmen müssen. Eine Art, wie das versucht wird ist, gegen das Evangelium zu argumentieren, in dem entweder versucht wird zu zeigen: 1) dass das Evangelium von Barnabas das einzige authentisch zuverlässige Evangelium ist oder 2) dass unsere Schriften Prophezeiungen enthalten, die das Kommen Mohammeds betreffen oder 3) dass die Botschaft von Jesus nur für die Leute aus Israel war. Deshalb müssen wir einen kurzen Blick auf drei Punkte werfen, bevor wir unsere Diskussion über den Austausch des Evangeliums fortsetzen.

Das Evangelium von Barnabas: ist es authentisch?

Moslems behaupten, dass das Evangelium von Barnabas das einzig bekannte übriggebliebene Evangelium ist, das von einem Jünger Jesu geschrieben wurde und dass es als ein kanonisches Evangelium akzeptiert war bis zum Konzil von Nicea im Jahr 325 n. Chr. Seit dieser Zeit, so wird argumentiert, hat die christliche Kirche es ignoriert und unterdrückt. Angeblich wurde es 1590 von einem christlichen

Mönch namens Bruder Marino wiederentdeckt, als er in einem italienisches Manuskript in der privaten Bibliothek des Papstes arbeitete. Er schmuggelte es aus der Bibliothek, las es und wurde Moslem.

Tatsächlich existiert die einzige bekannte Fassung des Evangelium von Barnabas in Italien in der Bibliothek von Vienna. Dieser Text, der in das 16. Jahrhundert datiert wird, wurde von Laura und Lonsdale Ragg herausgegeben und ins Englische übersetzt und in italienisch und englisch im Jahr 1907 veröffentlicht. Seitdem haben die Moslems dieses Werk in arabisch, urdisch und andere Sprachen übersetzt. In der Publikation von 1907 werden in der Einführung interne und externe Beweise aufgeführt um zu zeigen, dass dieses Evangelium eine mittelalterliche Fälschung ist, aber diese Einführung wurde aus allen muslimischen Veröffentlichungen ausgelassen.

Das Evangelium von Barnabas beinhaltet eine Anzahl gängiger muslimischer Behauptungen: Jesus ist nicht der Sohn Gottes; Judas Ischarioth, nicht Jesus, starb am Kreuz; Jesus prophezeit das Kommen Mohammeds, usw. Es enthält die meisten Begebenheiten, die auch in den vier Evangelien gefunden werden, wobei viele Dinge kunstvoll so verändert sind, dass sie den Islam favorisieren.

Nun, wenn wir in den antiken Manuskripten des Neuen Testaments, die in vorislamische Zeit datiert werden, und auf die sich der Koran bezieht und deren Wahrheit er bezeugt, suchen, finden wir in ihnen keinen Hinweis auf ein Evangelium, das Barnabas zugeschrieben werden könnte. Ebenso gibt es

hierüber keine Erwähnung in der Liste der Bücher, aus denen die Kirchenväter die Bibel konstituierten. Hinzu kommt, dass, was das Neue Testament betrifft, Barnabas keiner der zwölf Jünger Jesus war und erst nach der Himmelfahrt Christi überhaupt Erwähnung findet (Apg 4,36). Alle externen und internen Beweisaufnahmen zeigen, dass das Evangelium von Barnabas eine Fälschung europäischen Ursprungs ist, die etwa in das 14. Jahrhundert oder später datiert wird.

Der Autor, ein Christ der zum Islam konvertierte, benutzt einfach Material aus der biblischen Evangelienammlung, indem er absichtlich auslässt und hinzufügt, so dass es seinem Zweck dient. Aber neben dem und anderen geographischen und historischen Fehlern, wird ein Beispiel seiner Arbeit beweisen, dass er nicht nur dem Evangelium widerspricht sondern auch dem Koran. An vielen Stellen lässt Barnabas Jesus erklären, dass er nicht der Messias ist, sondern dass Mohammed der Messias sein wird. Diese Aussage widerspricht sowohl dem Evangelium als auch dem Koran, denn in beiden Büchern ist allein Jesus der Messias.

Glücklicherweise akzeptieren nicht alle Moslems das Evangelium von Barnabas als eine authentische Darstellung des Evangeliums. Tatsächlich sagte ein muslimischer Gelehrter einmal »im Licht der christlichen Ablehnung (des Evangeliums von Barnabas als ein glaubwürdiges Evangelium) kann die Annahme, dieses Werk sei authentisch, nur dann für rechtsgültig erklärt werden, wenn eine Kopie davon, die vor die Mission des Propheten datiert werden

kann, entdeckt und veröffentlicht wurde – was bis jetzt noch nicht möglich war« (so in »The Gospel of Barnabas: An Essay and Inquiry« by Abdul-Ahad and WHT Gairdner. Henry Martyn Institute of Islamic Studies, India, 1975).

Wird Mohammed in der Bibel prophezeit?

Es gibt eine Anzahl von Koranpassagen, die Moslems dazu ermutigen, nach Prophezeiungen über Mohammed in der Bibel zu suchen. Aus diesem Grunde durchsuchen Moslems erschöpfend das Alte und Neue Testament, um zu beweisen, dass diese zwei Bücher in der Tat Prophezeiungen über das Kommen Mohammeds enthalten. Natürlich bemerken sie schnell, dass die biblischen Prophezeiungen sich auf das Kommen Jesu und das Kommen des Heiligen Geistes beziehen, und nicht auf Mohammed.

Wie auch immer, Moslems glauben trotzdem, dass das Kommen Mohammeds prophezeit wurde und verweisen teilweise auf zwei Stellen in der Bibel, um ihre Behauptung zu untermauern, z.B. 5Mo 18,15+18 und Joh 14-16.

Die erste Passage führt die Moslems zu der These, dass der Prophet nicht aus den Israeliten hervorkommen sollte, sondern aus ihren Brüdern. Sie argumentieren, dass Ismael, der Vater der Araber, ein Bruder von Isaak war und dass sich die Formulierung »aus deinen Brüdern« deutlich auf die Araber und auf Mohammed als der arabische Prophet bezieht.

In Bezug darauf ist es eine nicht zu leugnende Tatsache, dass die Juden wohl viel eher in einem brüderlichen Verhältnis untereinander stehen, als mit den Arabern, wie die Geschichte bewiesen hat. Hinzu kommt, dass sich das Wort »Brüder« meistens selbstverständlich auf das Volk Israel bezieht (vgl. 5Mo 17,14+15; 3Mo 25,46). Selbst wenn wir die muslimische Interpretation des Wortes »Bruder« hier als zutreffend annehmen, warum sollte Ismael eher ausgewählt worden sein, als irgendein anderer naher Verwandter Abrahams oder sogar von Isaak oder Jakob, zum Beispiel Jakobs Bruder Esau, von dem die Edomiter abstammen?

Die muslimische Interpretation dieser Stelle zeigt der biblischen Beweisführung, die sich auf ihre Erfüllung bezieht, keinerlei Beachtung. Jesus sagte, »Wenn ihr Mose glaubtet, würdet ihr mir glauben, denn er schrieb von mir« (Joh 5,46), daraus kann man schließen, dass die Prophezeiung Moses sich auf Jesus selbst als der kommende Prophet bezieht. In Apg 3,17-26; 7,37 wird eindeutig Jesus als die Erfüllung der Verse aus 5. Mose gesehen.

Werden die Verse aus Johannes in Betracht gezogen, behaupten Moslems, dass das griechische Wort *paracletos*, das als »Beistand« übersetzt wird, *periklutos* oder »der Gepriesene« gelesen werden sollte, so hat es dieselbe Bedeutung wie Ahmed oder Mohammed. Wie dem auch sei, kein solider Beweis in den neutestamentlichen Manuskripten unterstützt diese muslimische Behauptung. Selbst wenn Mohammed der »Paraclet« (Beistand) wäre, da manche Moslems dies gesagt haben, ist es von

allem, was über den Beistand gesagt wurde, offensichtlich, dass es sich nur auf den Heiligen Geist beziehen kann. Das ist sowieso deutlich festgelegt in Joh 14,26. Keine dieser Passagen des Johannesevangeliums lässt vermuten, dass die Jünger an die fünf Jahrhunderte zu warten hätten, bis sein Versprechen eintrifft. In Apg 1,5 lesen wir, dass die Zeit bis der Heilige Geist kam, sehr kurz war. Es erfüllte sich nur zehn Tage nach Jesu Himmelfahrt am Tag des Pfingstfestes.

War Jesus nur ein nationaler Prophet für Israel?

In der Absicht, die Universalität von Mohammed als die Versiegelung aller Propheten sicherzustellen, haben Moslems ihr Bestes versucht, Christi Universalanspruch (Joh 14,6) zu leugnen. Die beste Möglichkeit, dies zu erreichen, war, ihn als den letzten nationalen Prophet von Israel abzuwerten. Dadurch verliert er alle Bedeutung für die Nationen, zu denen Mohammed behauptet gesandt zu sein. Aussprüche wie »Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt worden« (Matth 15,24) und Matth 10,5-6 werden benutzt, um diese Behauptung zu unterstützen.

Natürlich gibt es Passagen in der Bibel, die von seiner universalen Herrschaft sprechen, z. B. sagt Jesus »Ich bin das Licht der Welt« (Joh 8,12). Es gibt Passagen im Alten Testament, die sich auf den Diener des Herrn und seine universalge Mission beziehen, Abschnitte, die, entsprechend dem Neuen Testament, ihre Erfüllung in Jesus finden (vgl. Jes 42,1 mit Matth 12,15-21). Wie dem auch sei, Christen stimmen mit Moslems darin überein, dass

Jesus, während er auf der Erde war, seinen Dienst zu einem großen Teil auf das Volk Israel beschränkte. Der Grund dafür geht zurück auf 1Mo 12,2-4, wo wir lesen, dass durch den Samen Abrahams alle Nationen der Erde gesegnet sein werden. Deshalb bezeugt Jesus vor der Samariterin am Jakobsbrunnen, dass »das Heil aus den Juden« ist (Bem.: nicht »für die Juden«).

Nur die Juden konnten die Bedeutung von Christus verstehen, denn er war in die Geschichte und in die inspirierten Schriften Israels eingebettet. Die Juden warteten auf ihn. Er musste ein Jude sein (5Mo 18,15) und er musste ein Nachfahre Judas und des Hauses Davids sein (1Mo 49,10, 2Sam 7,13). Jeder Jude erwartete den Messias, auch wenn er ihn bei seinem Kommen nicht erkannte.

Deshalb konnten ihn nur die Juden anderen erklären – und erst nachdem sie ihn verstanden hatten; aus diesem Grund waren alle Apostel Juden. Jesus erklärte seinen Jüngern nach seiner Auferstehung ganz deutlich, dass seine Botschaft von »Buße und Vergebung der Sünden in seinem Namen allen Nationen verkündet werden soll, anfangend von Jerusalem« (Lk 24,47). Deshalb forderte Jesus seine Jünger in seinem Missionsbefehl dazu auf, »alle Nationen zu Jüngern zu machen« (Matth 28,19-20), und, auch wenn es eine Weile dauerte, bis die Apostel das verstanden, begannen sie nach und nach, seinen Befehl auszuführen.

Eine Illustration (entdeckt in *Mission to Islam and Beyond* von Jens Christensen) kann uns eine Ver-

stehenshilfe geben. In vielen Ländern haben Felder ohne Bewässerungssysteme kein Wasser. Deshalb wird das Wasser durch Kanäle, Viadukte, Tunnel und Rinnen kanalisiert und lokalisiert bis es die Felder erreicht, wo es dann frei fließen kann. Was jetzt das Wasser des Lebens betrifft können wir sagen, dass der Kanal für das lebensbringende Wasser die Juden waren und dass die Apostel die Final-Schleusentore darstellen, die das Wasser in die Felder ließen, die die Welt repräsentieren.

Es ist deshalb logisch, dass Christus zu seinen Lebzeiten Kanäle vorbereitete, die das Wasser in die Felder bringen würden. Selbst seine Hilfe für die Heiden, beispielsweise beim römischen Zenturio, diente als Lektion für seine eigenen Jünger. Er sagte, »Wahrlich, wahrlich ich sage euch, bei keinem in Israel habe ich solchen Glauben gefunden. Ich sage euch, viele werden kommen von Osten und Westen und an einem Tisch liegen mit Abraham, Isaak und Jakob im Reich des Himmels, während die Söhne des Reiches (die Juden) in die äußerste Finsternis geworfen werden ...« (Matth 8,10-12).

Kapitel 4

Die Botschaft an den Mann bringen

In diesem Kapitel möchten wir eine Anzahl von speziellen Bedürfnisbereichen ansprechen, auf die wir uns in unserem christlichen Zeugnis konzentrieren können. Wir machen einen großen Fehler, wenn wir davon ausgehen, dass alle Moslems theologisch orientiert sind. Die Mehrheit ist es nicht. Viel mehr haben sie die selben Bedürfnisse wie der Rest von uns, und in dem wir ihnen das Evangelium vorstellen, versuchen wir »den Hunger der Seele« zu treffen.

Dieses Kapitel ist deshalb hauptsächlich eine Antwort auf den Teil »Islam und Errettung« in Kapitel eins. Wenn wir jetzt auch die Notwendigkeit verstanden haben, vor den verschiedenen Missverständnissen wie wir sie in Kapitel zwei vorgestellt haben, auf der Hut zu sein, können wir das Evangelium auf eine gute Weise mitteilen, indem wir folgende Punkte beachten:

Das Wissen über Gott: Erklärung des Offenbarungsgedankens und wie der eine wahre Gott sich selbst durch Christus offenbart.

Viele Moslems sind ernsthaft auf der Suche nach Gott. Der Gott des Islam wird oft als so groß und mächtig wahrgenommen, dass er unzugänglich und unpersönlich erscheint. Religion ist eher ein eng definiertes rechtliches System als eine Liebesbeziehung zwischen Gott als dem Schöpfer und den

Menschen als den Geschöpfen. Viele Moslems versuchen ihre Sehnsucht nach persönlichen religiösen Erfahrungen durch Sufismus zufriedenzustellen. Wir können ihnen mitteilen, wie der eine wahre personelle Gott, der die Menschheit liebt und der sich nach einer Beziehung mit den Menschen sehnt, sich selbst über einen persönlichen Weg geoffenbart hat, nämlich durch Christus, so dass wir ihn als unseren himmlischen Vater kennen lernen können.

Vergebung unserer Sünden: Erklärung des Sühnegedankens und wie der eine wahre Gott uns durch das Opfer Christi vergibt.

Sowohl der Islam als auch das Christentum fordern von den Menschen zu bereuen, aber solch eine Aufforderung basiert auf dem Konzept der Sünde, nämlich das, was man bereuen soll. Moslems glauben, dass sie Sünder sind wegen dem, was sie böses getan haben, und nicht wegen der Erbsünde oder der Natur ihres Herzens. Deshalb lautet der Aufruf im Islam, die Übertretungen des rituellen und moralischen Gesetzes zu bereuen und danach zu streben, die kleinen Sünden durch gute Taten auszulöschen.

Wir müssen vorsichtig den biblischen Gedanken der Sünde erklären und aufzeigen, dass die Vergebung, die wir brauchen, mehr ist, als nur das Stornieren unserer schlechten Taten im großen Buch der Aufzeichnungen. Es ist von allergrößter Wichtigkeit, Moslems nahe zu bringen, dass sie, wie jeder andere auch, Rebellen gegen Gott sind, und zwar wegen ihrer Gedanken, ihrer Rede, Taten und ihres Lebens. Deshalb braucht jeder Vergebung, so dass eine richtige Verbindung zwischen Gott und

dem Individuum geschaffen werden kann. Weil uns Sünde von Gott trennt, können wir nur auf der Basis von Christi Opfer wahre Vergebung erfahren und in eine Beziehung mit Gott gebracht werden. Tatsächlich sind Moslems häufig geplagt von Schuldgefühlen über schlechte Taten und suchen ernsthaft nach Gewissheit der Vergebung.

Heilsgewissheit: Unterscheidung zwischen Gesetz und Gnade als die Basis der Annahme von Gott

Sowohl der Islam als auch das Christentum lehren, dass Gott Sünde vergibt, aber die Basis der Vergebung ist unterschiedlich. Im Islam steht Errettung auf den eigenen Schultern und auf Gehorsam dem Gesetz gegenüber, während sie im Christentum einzig und allein auf der Gnade Gottes beruht. Der Islam schreibt einer Person vor, was sie tun muss, um die Errettung zu verdienen, das Christentum sagt einer Person, was Gott getan hat, um ihr Errettung zu verschaffen. Im Islam gibt es demzufolge keine Gewissheit der Errettung, denn in dieser Welt können Moslems nicht sicher wissen, ob Gott sie für das Paradies oder die Hölle bestimmt hat. Als eine Antwort können wir ihnen mitteilen, dass, auch wenn wir uns selbst nicht als solche ansehen, die Gottes Vergebung verdient hätten, Gott uns auf der Grundlage des Kreuzes die Errettung anbietet, als ein Geschenk durch Glauben. Betont werden sollte, dass gute Taten für das Leben als Christ wichtig sind, aber unsere Errettung hängt nicht von diesen Taten ab.

Ein neues Herz: Unterscheidung zwischen äußerlichem Reform und inwendigem Wechsel

In vielen islamischen Ländern ist es inoffiziell ein

vorbestimmtes Ziel der islamischen Führer, ihre Gesellschaft mehr in Einklang zu bringen mit den Prinzipien, Gesetzen und Regelungen des Islam. Manchmal bringen solche Aktionen die religiöse Hierarchie in Konflikte mit bestimmten Teilen der Bevölkerung, die gegen einen neuen islamischen Fundamentalismus, der so negativ und restriktiv zu sein scheint, reagieren und rebellieren.

Dies ist eine Veranschaulichung der Lehre Jesu (Mk 7,14-23), in der wir lernen, dass was den Menschen verunreinigt ist sein bestechliches Herz, das sich nicht durch bloße äußerliche Reformen ändert. Menschen sind nicht in der Lage, sich selbst einen neuen Charakter zu schaffen. Sie können nicht einen schlechten Wunsch gut werden lassen oder eine Liebe für die Sünde in Liebe für Gerechtigkeit umwandeln. Darum könne wir zeigen, dass nur neues Leben und Kraft von Gott eine Person verändern kann und ihr die Möglichkeit gibt, ein Leben der Gerechtigkeit in Gehorsam dem Willen Gottes gegenüber zu leben.

Wir müssen betonen, was einzigartig an der Frohen Botschaft Jesu ist. Dr William Miller (er war über 40 Jahre als Missionar im Iran und wurde vom Herrn benutzt, um viele Moslems zu Christus zu führen) fasste dies so zusammen:

Was ist es, das Moslems dazu gebracht hat, der Religion des Islam abzusagen und ihr Vertrauen in Errettung einzig auf Christus zu setzen? Es sind nicht die Ähnlichkeiten zwischen dem Evangelium Christi und der Religion, die ihr Zentrum in Mekka

hat, sondern ihre großen Unterschiede. Es ist der Unterschied zwischen dem Glauben an einen liebenden Vater im Himmel, der, wie der Gute Hirte nach dem einen Verlorenen sucht bis er es findet, und der Unterwerfung unter den unvorhersehbaren Willen eines allmächtigen Gottes, der anders als alles Vorstellbare ist, und deswegen nicht kennen zu lernen ist; der Unterschied zwischen dem Vertrauen in Gottes Sohn, der als Opfer für Sünder starb, und dem Versuch, sich selbst durch Taten der Barmherzigkeit zu retten, die nie genug sein werden, um die Sünden auszulöschen; zwischen einem lebendigen Herrn zu folgen, der den Tod besiegt hat, indem er am dritten Tag aus dem Grab auferstanden ist und der immer bei seinen Nachfolgern ist, und einer Pilgerreise zu dem Grab eines Mannes, der vor mehr als 1300 Jahren starb und dessen Grab nicht leer ist; zwischen der Möglichkeit ein lauterer und geheiligtes Leben in der Kraft des Heiligen Geistes zu führen und dem Kampf in der eigenen Kraft Sünde und Satan zu besiegen und ein Leben zu führen, das einem heiligen Gott wohlgefällig ist; zwischen dem sündlosen Sohn Gottes als Vorbild und Führer und dem »Prophet« von Mekka, der, laut Koran, nur ein Mann wie jeder andere war, und der von Gott den Befehl erhielt, seine Sünde zu bereuen; zwischen dem Tod ins Auge sehen mit der Gewissheit, sofort den Zutritt in das Vaterhaus zu erhalten, um für immer in der heiligen Gegenwart Christi zu sein, und der Tortur, sich den furchteinflößenden Fragen zweier Engel zu stellen, und der Möglichkeit des endgültigen Eintritts in die Feuer der Hölle. Die Realisierung dieser und anderer grundlegenden Unterschiede zwischen den zwei Religionen hat nicht

wenige aufrichtig Suchende dazu geführt, Gott zu wählen, die »kostbare Perle«, wie hoch auch immer die Kosten sein mögen (Matth 13,45).

(A Christian's Response to Islam, Presbyterian & Reformed Pub. Co. 1976, S. 146-147)

Lasst uns durch Liebe, Gebet und die Kraft des göttlichen Geistes darum bemüht sein, in einer Weise Zeugnis abzulegen von dem, was einzigartig am Evangelium ist, dass einige unserer muslimischen Freunde auch die »kostbare Perle« zu wählen, wie hoch auch immer die Kosten sein mögen.

Kapitel 5

Den richtigen Zugang bekommen

Wir haben versucht, einige der grundlegenden Lehren des Islam zu verstehen und haben auch über Probleme nachgedacht, die damit verbunden sind, das Evangelium vorzustellen. Wir müssen nun versuchen, hinter die Theorie zu den Menschen zu kommen. Wenn ich einen Moslem erreichen will, ist es viel wichtiger, was ich über diese Person denke, als das, was ich eigentlich zu ihr sage. Aktionen und Reaktionen sprechen lauter als Worte. Motive und Verhaltensweisen sind überaus wichtig und auf diesem Gebiet können Christen manchmal mehr Probleme haben als andere, denn die Motive können konfus und kompliziert sein.

Aus diesem Grund ist es zu allererst nötig, über den Kontakt mit Moslems im allgemeinen nachzudenken und zweitens sollen einige generelle Prinzipien der Annäherung genannt werden, die uns dabei helfen werden, mit Moslems über unseren Glauben zu sprechen.

Allgemeiner Kontakt

Sie sind Menschen wie wir. Nachdem wir einen Großteil dieser Broschüre darin verwendet haben, über den Islam zu sprechen und wie wir Moslems das Evangelium verständlich machen können, wollen wir nun tatsächlich sagen, dass der wichtigste Weg, den richtigen Zugang zu erreichen der ist, zu vergessen, dass die Person ein Moslem ist und sich daran zu erinnern, dass er oder sie eine Person ist. Lasst

sie uns nicht als Repräsentanten der islamischen Bruderschaft oder des fundamentalistischen Islam oder was auch immer sehen, sondern als Menschen mit ihrer eigenen Identität und guten und schlechten Eigenschaften, genau wie jeder andere auch.

Viele meinen, dass die Kluft zwischen den Juden und Samaritern in neutestamentlichen Zeiten vergleichbar sei mit dem Unterschied zwischen Christen und Moslems heute. Zur Zeit Jesu hatte kein Jude ein gutes Wort für einen Samariter übrig (s. Joh 8,48), aber Jesus selbst war anders. Er erzählte ein Gleichnis über einen, der sich um einen verwundeten Reisenden kümmerte – der barmherzige Samariter (Lk 10,25-37), und er heilte zehn Aussätzige und der einzige, der zurückkam, um sich zu bedanken, war ein Samariter (Lk 17,11-19). Wir müssen in der selben Weise offen gegenüber Moslems sein und sie als Menschen annehmen. Aufrichtige Moslems haben viel mit aufrichtigen Christen gemeinsam. Sie eifern darum, Gutes zu tun und sind versucht durch das Böse. Sie sind manchmal einsam, enttäuscht, geängstigt, krank oder im Angesicht des Todes. Im selben Moment müssen wir genauso den Moslem annehmen, der religiös unberührt scheint und keinerlei Interesse an der Botschaft des Evangeliums zu haben scheint.

Sie reagieren auf Liebe und Freundschaft. Das ist wichtig. Freundschaft wird von Menschen jeder Gesellschaft und Kultur gewertschätzt. Sie ist nie fehl am Platz. Gottes Aufforderung an sein Volk im Alten Testament, »den Fremden zu lieben« ist heute für die Moslems relevant. Es ist keine Liebe, die sich an

Bedingungen knüpft, die an den abgegeben wird, der aussieht, als würde er auf unsere Botschaft antworten, sondern eine allgemeine Fürsorge für jede Person, egal wie der Hintergrund aussieht. Christliche Liebe war der hauptsächlich Einfluss bei muslimischen Konventionen. Sei praktisch in deiner Liebe. Hilf auf jede dir mögliche Weise, ohne dabei herablassend zu sein, sei respektvoll, hör zu und versuche ihren Blickwinkel zu verstehen. Sei auch gefasst darauf, Hilfe von ihnen anzunehmen. In der Schuld des anderen zu stehen, hilft oft, eine Freundschaft zu kitten.

Sei nicht ungeduldig. Wenn du eine Freundschaft mit einem Moslem aufbaust, fall' nicht mit der Tür ins Haus, indem du das Evangelium erklärst. Gelegenheiten dafür werden durch Fragen aufkommen. Akzeptiere die Tatsache, dass, falls dein Freund zum Glauben kommt, es ein langer Weg sein wird, und du wirst dabei nur ein Glied in der Kette sein. Wir warten nicht auf schnelle Ergebnisse.

Lebe ein göttliches Leben. Der Charakter des Christen ist genauso wichtig wie die Botschaft, die gesagt wird, vor allem zu Beginn des Interesses eines Moslems am Christentum. Die Frucht des Geistes muss unser Leben charakterisieren: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung. Die letzte Eigenschaft beinhaltet eine Ernsthaftigkeit und Ehrfurcht, die manchmal in christlichen Zusammenkünften fehlen mag. Auch wenn sie den Weg der Errettung missverstehen, haben viele Moslems ein feineres Gespür von der Erhabenheit Gottes, seiner Majestät und Heiligkeit als viele Christen. Ein göttliches Leben verlangt

Respekt zu zeigen, Ehre zu geben, wo sie verlangt wird, in allen Abwicklungen schonungslos ehrlich zu sein und höflich zu sein.

Christen müssen göttliches Leben in ihren Beziehungen leben. Viele Moslems werden westlich akzeptierte Verhaltensmuster als absolut schlecht ansehen. Ein anständiger Respekt zwischen den Geschlechtern und Mäßigkeit in der Zurschaustellung körperlicher Reize werden ein großes Zeugnis für Christen sein.

Viele Moslems sehen alkoholische Getränke als ein Teil der dekadenten westlichen Gesellschaft und wir müssen sehr vorsichtig sein, dass wir auf diesem Gebiet keine Konfrontation verursachen.

Gastfreundschaft. Wenn du das Grundstück eines Moslems betrittst, wirst du unweigerlich Essen und Trinken angeboten bekommen. Gastfreundschaft ist ein Lebensstil im Mittleren Osten und in Asien. Die neutestamentlichen Schreiber nehmen die akzeptierte kulturelle Norm der Gastfreundschaft auf und betonen sie als Gebot in der Gemeinde gegenüber Christen wie auch Nichtchristen.

Christen sollten Gastfreundschaft anbieten, und besonders im Fall von muslimischen Studenten aus Übersee Einladungen in christlichen Häusern arrangieren, wo sie auch Gastfreundschaft erleben.

Zugang durch Konversation

In Apg 7,16ff lesen wir, wie der Apostel Paulus in einer Kultur agierte, die sich völlig von derjenigen unterschied, die er gewohnt war. Natürlich hatte er

vorher schon viele Griechen getroffen, aber hier in Athen hatte die griechische Philosophie das Sagen und es gab wahrscheinlich nicht viele Orte in der Welt des Neuen Testaments, in denen der Lebensstil der Bewohner damit beschrieben werden konnte, dass sie »ihre Zeit damit verbrachten, nichts zu tun als über die neuesten Ideen zu reden und davon zu hören«. Einige der Punkte, die wir über das Näherkommen anführen müssen, werden durch diese Verse gut veranschaulicht.

Sei ein guter Zuhörer. Jemand sagt einmal, dass wir zwei Ohren haben, aber nur einen Mund. Das ist es wert, wiederholt zu werden, wenn es Christen dazu ermutigt, gute Zuhörer zu sein. Als Paulus begann auf dem Areopag in Athen zu sprechen, merkte man dem Inhalt seiner Botschaft an, dass er vorher viel Zeit investiert hatte mit Zuhören, Zuschauen und Lesen.

Egal, wieviel du über den Islam weißt, du wirst mehr dadurch lernen, dass du Moslems zuhörst. Frage sie darüber, was sie über bestimmte Situationen denken und wie sie sich darin verhalten. Hör' nicht zu, um zu kritisieren, sondern hör' zu, um zu verstehen. Wenn sie dir etwas erklären, versuch' das, was sie glauben, ihnen wieder zu erklären. Sag zu der Person, »ich denke, ich verstehe, du meinst, du glaubst, dass, ...« Diese Annäherung wird nicht nur dich viel über den Islam lehren, sondern wird deinem Freund zeigen, dass du an ihr als einer Person Interesse hast und macht sie williger, dir zu einem späteren Zeitpunkt zuzuhören. Denk daran, dass nicht jeder Moslem seinen Glauben versteht

und viele sind nicht völlig orthodox bei dem, was sie glauben. Hör' dem, was sie sagen zu, möglicherweise bewahrst du dich davor, gegen Dinge zu argumentieren, an die dein Freund gar nicht wirklich glaubt. Erzähl' du nicht Moslems, was sie glauben! Lass sie selbst Worte dafür finden.

Kritisiere niemals Mohammed oder den Koran. Paulus hätte sehr leicht die Vorstellungen und Schriften der epikuranischen und stoischen Philosophen in Athen angreifen können, aber stattdessen scheint er einiger ihrer Schriften hervorgehoben zu haben, um Pluspunkte zu sammeln. Es ist unwichtig, vielen Details über das Leben und den Charakter von Mohammed zu wissen, da sowieso nur wenig mit absoluter Sicherheit bekannt zu sein scheint. Der Koran ist sogar noch wichtiger für einen Moslem als die Person Mohammed. Habe Respekt für dieses Buch, auch wenn du natürlich nicht den Eindruck vermitteln sollst, als ob du mit allem, was es sagt, übereinstimmst.

Mohammed war ein aufrichtiger Mann, der besorgt war über den Götzendienst um ihn herum und der die Leute dahin zurückbringen wollte, den einen Gott anzubeten. Wir können ihn nicht kritisieren, auch nicht in unseren Gedanken, ohne die traurige Tatsache zu berücksichtigen, dass das Christentum, das er ablehnte ein ketzerisches Christentum war, das wenig dafür tat, das Evangelium zu empfehlen. Ketzerisches Christentum kann verheerende Folgen haben.

Beginne mit dem, was die Person kennt. Paulus beginnt in Athen, über einen Altar zu sprechen, den die Athener gebaut hatten und fährt fort damit,

über die Möglichkeit zu sprechen, den »unbekannten Gott« kennenzulernen. Wenn wir mit Moslems sprechen, sollten wir da beginnen, wo sie stehen. Gebet ist ein wichtiger Bestandteil des religiösen Lebens eines Moslems. Wenn die Person regelmäßig betet, frag wann und warum. Wie wichtig ist es, sich im Gebet auf den Boden zu werfen? Warum wird ein Teppich benutzt? Glauben sie, dass Gott sie immer hört? Hört Gott nur die Gebete oder antwortet er auch auf sie?

Du kannst über den Charakter Gottes sprechen. Der Moslem hat eine sehr hohe Sicht von Gott. Frag nach den 99 Namen Gottes und was sie beinhalten. Tausch dich über die Natur der Sünde aus und wie uns vergeben werden kann. Brauchen wir um Vergebung zu bitten?

Die Moslems wissen, dass Gott Licht ist und überhaupt keine Finsternis in ihm ist. Sie wissen auch, dass eine Person rein sein muss, um sich Gott im Gebet zu nähern. Wir müssen auf dem aufbauen, was sie schon wissen.

Konzentriere dich auf Jesus. Paulus konzentrierte sich auf Jesus und die Auferstehung derart, dass die Athener glaubten, die »Auferstehung« sei ein anderer Gott, vergleichbar mit Jesus. Wir müssen positiv sein in unserer Erklärung der biblischen Wahrheit über Jesus.

Rede über die Geburt Jesu, den Charakter Jesu, die Geschichten von Jesus und dem Tod Jesu. Beschreibe ihn als das Wort Gottes, nicht als den Sohn Gottes,

denn das wird nur wenig hilfreiche Missverständnisse hervorrufen (s. Kapitel 2).

Viele Moslems sind heutzutage sehr interessiert an der Person Jesu. Er zieht viele Bewunderer an, so wie er es auch während seines Lebens auf der Erde tat, deshalb müssen wir über ihn sprechen, und über die Beziehung zu ihm, die wir täglich genießen und die unser ganzes Leben beeinflusst.

Vermeide Streit. Eine Diskussion über einen Glaubensunterschied kann zwischen Freunden sehr hilfreich sein, aber ein Streit, in dem jede Partei einfach versucht zu gewinnen, hat keinen Wert. Wir wissen von keinem Moslem, der je in das Reich Gottes hereinargumentiert wurde, aber es gibt viele Beispiele von Moslems, deren Einstellung zu Christus durch einen Streit zerstört wurde.

Sprich persönlich und allein zu Moslems. Eins der großen Ziele des zunehmend islamischen Profils heute ist, einen Sammelpunkt für die muslimische Sache zu bereiten und halbherzige Moslems in ihrem Glauben zu befestigen. Wenn sich ein Streitgespräch zwischen Moslems und Christen entwickelt, werden Moslems oft vehement argumentieren, um Nachbarn und Freunde zu überzeugen, dass sie in der Sache recht haben und die christliche Position gekontert wird. Egal welcher Moslem ernsthaft über das Christentum nachdenkt, es ist wahrscheinlich, dass er von muslimischen Bekannten »befreit« wird.

Persönliche Gespräche mit Moslems über den Glauben müssen deswegen auf der Basis eins-zu-eins

und im Privaten stattfinden. Vermeide, mit anderen Moslems über solch ein Gespräch zu reden. Privatsphäre ist bedeutsam.

Des weiteren kann es hilfreich sein an diesem Punkt anzumerken, dass, um jegliches Missverständnis in deinem Zeugnisgeben zu vermeiden, Männer mit Männern und Frauen mit Frauen im Gespräch stehen sollten.

Eine gute Zusammenfassung von dem, was wir gesagt haben, können die folgenden Bemerkungen eines afrikanischen christlichen Führers sein, der selbst vom Islam konvertiert ist.

Zehn Gebote für das christliche Zeugnis vor Moslems
Benutze das Wort Gottes – Moslems respektieren heilige Bücher: das Gesetz Moses, die Psalmen, die Evangelien und den Koran. Lass das Wort Gottes für sich selbst sprechen. Am besten startet man mit den Evangelien, vor allem Matthäus und Lukas.

Befinde dich im ständigen Gebet – Es ist der Heilige Geist, der die Menschen für Christus gewinnt. Suche Seine Führung und Kraft während du das Wort vorstellst.

Sei ein echter Freund – »Hallo« zu sagen, ist nicht genug. Wenn du echt Anteil nimmst, dann zeig' es, indem du sie in dein Haus einlädst, deine Zeit mit ihnen teilst und ihnen mit ihren Problemen hilfst.

Stell Fragen, die zum Denken anregen – »Glaubst du, du kommst in den Himmel? Hast du die Gewissheit,

dass Gott dich annehmen wird? Was lehrt der Koran über Vergebung? Kann ich dir sagen, was die Bibel dazu sagt?« Fragen wie diese zeigen, dass du ein Interesse an den wichtigen Dingen des Lebens hast.

Hör' aufmerksam zu – Wenn du eine Frage stellst, verlangt die Höflichkeit, dass du die Antwort anhörst, egal, wie lang das dauert. Du wirst überrascht sein, wieviel du lernen wirst.

Stell deinen Glauben transparent vor – Sag, was du glaubst, klar und ohne Apologetik, zeige Bibelstellen, die diese Lehren untermauern. Dadurch legst du die Verantwortung für Lehre dort ab, wo sie hingehört – auf das Wort Gottes.

Begründe, aber argumentiere nicht – Ein Argument kann einen Punkt gewinnen, aber einen Zuhörer verlieren. Es gibt einige Dinge, über die du fortwährend argumentieren könntest, ohne irgend etwas zu erreichen, außer den Geist des anderen gegen dich zu verschließen.

Verunglimpfe niemals Mohammed oder den Koran – Das ist für sie so beleidigend wie für uns, wenn respektlos über Christus oder die Bibel gesprochen wird.

Respektiere ihre Bräuche und Gefühle – Bestürze sie nicht, in dem du deine Bibel (ein heiliges Buch) auf den Boden legst, oder in dem du scheinbar zu freizügig mit dem anderen Geschlecht umgehst, oder in dem du Witze über heilige Themen wie Fasten, Gebet oder Gott machst.

Gib nicht auf – Moslems haben eine Menge zu überdenken wenn sie mit dem Evangelium konfrontiert werden. Aber vertraue ruhig darauf, dass das Wort Gottes seine Arbeit zu Seiner guten Zeit tun wird.

Gebrauch von anderen Materialien

Zusätzlich zum Gespräch mit Moslems über den Glauben, ist es auch hilfreich, etwas zum Lesen an sie weiter zu geben. Es könnte in Deutsch sein, aber noch besser in der Muttersprache der Person. Im Anhang ist eine Adresse zu finden, bei der Literatur in verschiedenen Sprachen erhältlich ist. Wie in Kapitel zwei herausgestellt wurde, zögere nicht, von den Berichten der Evangelien (»Injil«) Gebrauch zu machen, denn viele genießen es, die Schriften in ihrer eigenen Sprache zu lesen, denn sie können sie leicht verstehen und merken, dass der Fokus auf einer Person ruht, für die sie große Bewunderung und Respekt hegen.

Benutze auch andere Mittel, wie Videos, z. B. der »Jesus«-Film, der mittlerweile in vielen verschiedenen Sprachen erhältlich ist.

Hilfe für junge Gläubige

Wenn ein Moslem sich dafür entscheidet, Christus zu folgen, sind wir verpflichtet, viel behutsame liebevolle Fürsorge zu geben. Sei darauf vorbereitet, viel persönliche Zeit zu investieren, um ihn in den Grundlagen seines neuen Lebens in Christus zu ermutigen. Das bezieht sich besonders auf sein Verständnis der Bibel und des Gebets.

Die muslimische Vorstellung von Heiliger Schrift unterscheidet sich von der christlichen Sichtweise,

so dass ein neuer Gläubiger aus einem muslimischen Hintergrund spezielle Hilfe benötigt, um zu wissen, wie er die Bibel lesen soll. Im Islam liegt die Betonung darauf, den Koran zu rezitieren, deshalb müssen wir klarstellen, dass Christen die Bibel nicht als ein Buch betrachten, das vornehmlich rezitiert wird. Vielmehr liegt es uns deshalb in unserer eigenen Sprache vor, damit wir es studieren und verstehen. Als das inspirierte Wort Gottes ist es Gottes Stimme, die Gottes Botschaft bringt und deshalb Gottes Anweisungen dafür enthält, wie wir als Christen leben sollen. Während sie lesen, sollten sie herausfinden, was Gott darüber sagt, wie sie ihr tägliches Leben gestalten sollen. Über allem gibt die Bibel Zeugnis über Jesus Christus und vertieft damit unser Vertrauen in Gott durch ihn. Deshalb verbringe Zeit damit, die Bibel mit ihnen zu lesen und versuche, sie in ein tägliches Bibellesen nach Plan einzuführen.

Ähnlich müssen wir die Bedeutung des Gebets erklären. Denn genauso wie der Koran rezitiert werden muss, ist das muslimische Gebet ein Ritual, das exakt durchgeführt werden muss, und zwar immer in arabisch. Die Bedeutung der Worte zu kennen scheint weniger wichtig, als die Frage, ob das Gebet korrekt durchgeführt wird. Deshalb müssen wir klarstellen, dass der Christ das Gebet nicht in erster Linie als »Durchführung eines Rituals« sieht. Christen betrachten es mehr als eine Konversation mit Gott, der ihr himmlischer Vater ist, und zu dem sie in genau der Sprache, die sie kennen reden können.

Wir müssen auch erklären, dass die grundlegende Bedeutung von Christsein nicht nur ein persön-

licher Glaube an Gott durch Christus ist, sondern auch Gemeinschaft mit anderen, die denselben Glauben haben. Dieser Aspekt von christlichem Leben ist von großer Relevanz für die neuen Gläubigen aus dem Islam.

Die meisten Moslems meinen, dass »ein Moslem zu sein« nicht in erster Linie bedeutet, bestimmte Glaubensgrundsätze oder Lehren zu halten, sondern, zu einer bestimmten Gesellschaft zu gehören, in der die religiösen, politischen und sozialen Verbindungen sehr stark sind.

Aus diesem Grund fürchtet die Gesellschaft, dass irgendein Mitglied den Islam verlässt, um anderen Religionen beizutreten, denn in Wirklichkeit trifft diese Person keine private Glaubensentscheidung, sondern wird zu einer Art »Verräter«, der sich einer rivalen Gemeinschaft anschließt. Wenn eine Person entfernt von der eigenen Gesellschaft lebt, ist die Wahrscheinlichkeit der unmittelbaren Ächtung natürlich weniger wahrscheinlich, aber für den neuen Gläubigen ist es wichtig, Teil einer neuen Gemeinschaft zu werden, die sich um ihn kümmert, Gemeinschaft mit anderen Christen zu erleben, zu denen er Vertrauen haben kann. Wir müssen darauf vorbereitet sein, eine wirkliche Familie zu werden für die, die auf Ablehnung stoßen werden.

Was das Zeugnis ablegen betrifft, erlege ihnen keine Öffentlichkeit auf, die sie mit der Familie oder Landsmännern konfrontieren würde. Bitte sie nicht zu schnell, in der Öffentlichkeit Zeugnis abzulegen, besonders in der Gegenwart von Moslems, son-

dern warte betend darauf, dass sie zu dem Punkt kommen, dass sie ihren Glauben auf diese Weise bekennen möchten.

Was die Hilfe für neue Gläubige betrifft, können wir feststellen, dass, je mehr wir sie mit der Wahrheit des Wortes Gottes und der Liebe Christi umgeben, desto besser können wir sie für alles, was noch vor ihnen liegt, vorbereiten, was auch immer das sein mag. Lasst uns deshalb danach streben, durch Liebe, Gebet und die Kraft des Geistes Gottes neue Gläubige auszurüsten, so dass sie Christus weiter folgen, wie hoch auch immer die Kosten dafür sein werden.

Anhang

